

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 22. Februar.

Inland.

Berlin den 19. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Landschafts-Syndikus, Justizrath von Goerg zu Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hegemeister Krause in Margen, Ober-Försterei Bludau, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Kleidermacher Karl Christoph Westphal das Prädikat als Hof-Kleidermacher zu verleihen.

Einer der gewöhnlichsten Kunstgriffe, mit denen ein gewisser Theil der öffentlichen Stimmen seine Anforderungen zu begründen versucht, besteht in der sophistischen Voraussetzung, als ob aus dem Umstande, daß bis jetzt erst ein Theil des Menschengeschlechts dem Christenthume gewonnen ist, nothwendig folge, daß es neben und über der christlichen noch eine allgemein menschliche Wahrheit, Religiosität, Moral u. geben müsse, deren auch Nichtchristen theilhaftig sein könnten, ja, in der sich die Christen nothwendig mit den Nichtchristen vereinigen müßten, wenn sie nicht selbst einseitig und lieblos dastehen wollten. Auf diese angebliche Gemeinsamkeit eines höhern Standpunkts stützen sich dann Angriffe gegen die Idee eines christlichen Staats, gegen die Errichtung ausschließlich christlicher Vereine u. Die Voraussetzung ist aber ein Trugschluß, der mit gleichem Rechte von unmoralischen Personen jeder Art gegen den moralischen Theil des Volks angewendet werden könnte, um diesem darzuthun, daß er keineswegs berechtigt sei, sich auf Grund der Moralgesetze gegen Räuber, Diebe, Fälscher u. abzuschießen, denn neben Denjenigen, welche der Moral gemäß leben, gebe es Andere, von denen dies

nicht geschehe, und folglich müsse über dem moralischen Standpunkt noch ein allgemein menschlicher liegen, auf dem sich moralische und unmoralische Personen zusammen finden könnten, wenn anders die Beobachter der Moralgesetze sich nicht den Vorwurf der Einseitigkeit und Lieblosigkeit zuschieben wollten. Alle auf Förderung der Moralität, Verbesserung entlassener Sträflinge u. gerichteten Vereine würden von den Sträflingen und Sträflingskandidaten als einseitige und ihrem Naturell gehässig, ja intolerant entgegentretende Bestrebungen ganz mit demselben Rechte angefeindet und bekämpft werden können, wie die christlichen Staatsideen und rein christliche Vereinsbestrebungen von den Stimmführern außerchristlicher Gesinnungen. Hiermit ist natürlich keineswegs gemeint, daß alle außerchristlichen Standpunkte gerade in eben demselben Verhältnisse zum Christenthum stehen müßten, wie der aller Moralität Hohn sprechende Theil des Publikums zu den Geboten der Moral nachlebenden Menschen. Nur der Sophismus und Trugschluß soll aufgedeckt werden, als ob das Dasein außerchristlicher Ansichten allein schon die Nothwendigkeit eines gemeinsamen überchristlichen Vereinigungspunkts zu beweisen vermöge. Wer freilich, vielleicht mit vollem Rechte, von seinem Standpunkt eingesteht, daß dessen Religiosität für ihn noch keine genügende Befriedigung bewirke, muß das Dasein eines höhern und, wenn er es nicht besser zu bezeichnen weiß, vielleicht auch allgemein menschlich zu nennenden Standpunkts eingestehen. Ist er noch nicht zur Erkenntniß des Christenthums durchgedrungen, kann ihm nicht verargt werden, daß er auch dieser Religion nur eine ähnliche Beschränktheit zutraut und sie neben seiner Religiosität dem

von ihm sogenannten allgemein menschlichen Standpunkt unterordnen will. Ob dies aber richtig sei, läßt sich nicht aus dem vorher erwähnten Trugschlusse folgern, sondern müßte durch eine Darlegung der Unzulänglichkeit des Christenthums erwiesen werden. Wir Christen selbst glauben an diese Unzulänglichkeit nicht und können uns daher weder die Gleichstellung mit den außerchristlichen Standpunkten gefallen lassen, noch eine sogenannte allgemein menschliche Höhe darüber anerkennen. Nach unserer Ueberzeugung ist das Christenthum der Inbegriff aller Religionswahrheit, umfaßt und befriedigt die edelste und höchste Entwicklung der Menschheit und kann in außerchristlichen Gesinnungen nur einen niedrigeren oder krankhaften Seelenzustand erkennen. Ist das aber unsere Ueberzeugung, wie können wir da anders, als ihr gemäß handeln? Und sind wir etwa unfähig, die Gründe dieser unserer Ansicht von den hehrsten und heiligsten Geheimnissen der Gottheit auch nichtchristlichen Mitmenschen wenigstens verständlich zu machen? Vielleicht ist dies nicht in dem Grade der Fall, wie es oft scheinen könnte. Lehrt doch jeder Blick auf die Natur, lehrt doch selbst die Betrachtung des kunstvollen Baues des Thierkörpers, daß in jedem Organe wie in jedem Wesen zwei entgegengesetzte Kräfte wirksam sind, deren eine die Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit des Einzelnen zu erhalten und auszubilden zur Aufgabe hat, während die andere das Einzelne zu einem Theil eines größern Ganzen macht und in Gemeinschaft und Ueberzeugung mit diesem zu erhalten beufen ist. Wie der Nagel Fingers ein abgesonderetes Dasein hat und auch als Theil der Hand und des Körpers mit diesen lebt: so durchdringen die beiden polarisch entgegengesetzten Kräfte der Individualität und der Gemeinsamkeit das ganze All, und je nachdem diese oder jene Kraft überwiegt oder gepflegt wird, tritt der absondernde Egoismus oder die verschmelzende Liebe überwiegend hervor. Läßt sich nun wohl eine höhere Aufgabe denken, als es nach dieser Anschauung die Wahrung und Pflege der den Menschen an das Höchste knüpfenden Liebe, als die Entwicklung und Ausbildung des Bewußtseins dieses Zusammenhangs sein würde? Wird es dabei aber auch nicht begreiflich, in welchem Verhältnisse die Selbstvergötterung des Individualismus, wie sie in so vielen dem Höhern abgestorbenen, vor Eignung und Eitelkeit starrenden Individuen verwirklicht ist, zu der Religion der Liebe, zum Christenthume steht?

Berlin den 20. Februar. (Privatmittheilung.)
Borgestern ist endlich die feste Bestimmung in Betreff der vielbesprochenen Schiffbarmachung des hiesigen Landwehrgrabens erfolgt, welche Nachricht für

die Handelswelt von Interesse sein wird. Die Arbeiten werden im Frühjahr schon angegriffen werden. Die Kosten der Schiffbarmachung schätzt man auf eine Million Thaler. Der Landwehrgraben wird 80 Fuß Breite erhalten. Derselbe wird jedoch nicht tiefer gelegt werden, weil der mit der Schiffbarmachung des Landwehrgrabens beauftragten Kommission, an deren Spitze General von Müßfling steht, vorgestellt worden ist, daß sonst die Bäume des Thiergartens, welche ihre Hauptnahrung aus dem jetzigen Landwehrgraben erhalten, zu großen Schaden nehmen würden. Nach einer angestellten Berechnung gehen jährlich ungefähr 64,000 Schiffe und Fahrzeuge durch Berlin. Da dieselben bis jetzt fast vierzehn Tage gebrauchen, um durch unsere Stadt zu gelangen, so wird die Schiffbarmachung des Landwehrgrabens in dieser Beziehung eine sehr große Erleichterung gewähren und somit der Verkehr zu Wasser bedeutend gefördert werden. — Von der Anlegung zweier neuen großen Stadtviertel auf dem hiesigen Köpenicker Felde innerhalb der Stadtmauern ist gegenwärtig auch wieder viel die Rede. Von Seite der Staatsbehörde wird der Anbau in dieser Gegend sehr begünstigt. Zur Belebung dieser Stadtviertel sollen mehrere öffentliche Gebäude in dieser Gegend gebaut werden. — Wie man hört, will Meyerbeer, dessen Gesuch um Entlassung von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen worden sein soll und welcher nun Generalmusikdirektor unserer Oper bleiben wird, mehrere ausgezeichnete Sänger und Sängerinnen für unsere Oper gewinnen, um letztere einem höhern Standpunkt entgegenzuführen und in Bezug auf Rang den ersten Opern möglichst gleichzustellen. Ob diese Absicht Meyerbeer's jedoch mit Erfolg gekrönt werden wird, muß man der Zeit anheimgeben. Sehr gespannt ist man, in welcher Weise dem Intendanten der königlichen Schauspiele, Herrn von Küßner, in Bezug auf seine Anforderungen, dem Generalmusikdirektor Meyerbeer gegenüber, von Seite höhern Ortes Genüge geschehen wird. — Das eröffnete großartige Kroll'sche Vergnügungslokal wurde bei dem am 17ten d. dort stattgefundenen großen Balle, welchem auch die Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses bewohnten, nicht so zahlreich besucht, als man es erwartet hatte. Es waren ungefähr 1500 Personen anwesend, mithin kaum die Hälfte der Zahl, auf welche man Rechnung gemacht hatte. Heute findet wieder ein großer Ball in dem Lokale statt, welcher als am Tage des hiesigen Faschings wohl besuchter sein dürfte. Mehrere Unbequemlichkeiten, worüber Klage geführt wird, dürften dann wohl auch abgestellt sein. — Die letzte Vorlesung des Dr. Nauwerk an der hiesigen Hochschule wird jetzt hier vielfach besprochen. Von Seite

der Studirenden ward Hrn. Nauwert, welcher sich über manche Zeitfrage mit vieler Freimüthigkeit äußerte, ein ungewöhnlicher Beifall zu Theil. Der große Hörsaal war gedrängt voll von Zuhörern. — Von Professor Marheineke wird in den ersten Tagen eine neue Schrift über die jetzigen philosophischen Bewegungen erscheinen.

Berlin. — In der jüngsten Zeit schenkte der Prinz von Preußen als Protektor der Landeslogen dem Freimaurerbund besonders große Aufmerksamkeit. Am 12. Abends beehrte er die Loge zu den 3 Weltkugeln mit seiner Gegenwart und gewann sich durch sein leutseliges Entgegenkommen die Herzen Aller. — Einen günstigen Eindruck macht bei uns die heute in unsern Zeitungen publicirte Ernennung des hiesigen Stadältesten und Mitgliedes der Hauptverwaltung unserer Staatsschulden, Herrn Knoblauch, zum Geheimen Finanzrath und Rath dritter Klasse. Herr Knoblauch hat keine Universitätsstudien, wie solche gewöhnlich zu einer bedeutungsvollen Staatsstelle verlangt werden, gemacht, und ist nur zu diesem Rang durch seinen praktischen Geist, so wie durch seinen biedern Charakter jetzt emporgestiegen. — Es wird hier die Ende August bevorstehende 300jährige Säcularfeier der Königsberger Universität schon vielfach besprochen. Der Minister Eichhorn soll gesonnen sein, diesem Jubiläum beizuwohnen. Bei dem dortigen Buchhändler Hartung erscheint zu diesem Stiftungsfest ein akademisches Erinnerungsbuch, das den Zeitraum von 1817—44 umfassen wird, und in welchem die Namen derjenigen, welche während dieser Zeit in Königsberg studirten, verzeichnet, und die verschiedenen akademischen Festlichkeiten geschildert werden sollen. — Höhern Orts ist vor einigen Tagen der Befehl erlassen worden, das Krollsche Etablissement, ehe es eröffnet worden, nochmals genau zu prüfen, ob dasselbe in Bezug der Heizung und Erleuchtung so konstruirt ist, daß für die Anwesenden keine Feuergefahr zu befürchten sei. In Folge dessen ist das Lokal von einer sachverständigen Kommission genau geprüft worden. — Der Eisenbahn-Aktienhandel fängt hier schon an, zum Nachtheil des Publikums fühlbar zu werden und verwickelte Prozesse hervorzurufen. Mehrere hiesige Negotianten haben z. B. jüngst ihre, von den Unternehmern bereits konzeffionirter Eisenbahnen ausgesetzte schriftlichen Zusicherungsscheine verkauft, und auf einmal von jenen Unternehmern ein Schreiben erhalten, wonach sie als Aktionaire nicht berücksichtigt werden könnten, weil die eingegangenen Zeichnungen bei weitem mehr betragen als die Summe, welche zum Bau erforderlich ist. Die Käufer der Zusicherungen sind nun klagbar gegen die Verkäufer und diese wieder gegen die Eisenbahnvorsteher geworden. (??) — Die hier zu 24 Gastrollen engagirte

Madame Schröder-Devrient vermag das Theaterpublikum in keiner Beziehung zufrieden zu stellen.

(Bresl. Z.)

Reiße den 10. Febr. Mit Anfang des 2ten Quartals d. J. wird der städtische Kommunal-Zuschlag bei der Mahl- und Schlachtsteuer mit nur $33\frac{1}{3}\%$ statt sonst mit 50% erhoben.

Liegnitz den 16. Februar. Ein neues industrielles Projekt, die Ausführung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Liegnitz und Glogau, hat sich in diesen Tagen hier verbreitet, und ist mit einer Theilnahme aufgenommen worden, die dem Unternehmen das günstigste Prognostikon stellt. Ohne daß von Seiten des Comités eine öffentliche Ankündigung vorausgegangen, war das auf anderthalb Millionen Thaler berechnete Aktienkapital, mit einer Anzahlung von $\frac{1}{2}$ pCt binnen wenigen Tagen doppelt und dreifach gezeichnet. Und in der That handelt es sich, soviel hierbei auch auf Rechnung der modernen Aktien-Spekulationsfucht kommen mag, um die Ergänzung einer wesentlichen Lücke in dem großen Eisenbahnnetz, das Schlessen binnen Kurzem überziehen wird, — um die bedeutsame Verbindung der gesegneten Provinz Schlessen mit dem isolirten Großherzogthum Posen, die nach dem Anschluß der Oberschlessischen Bahn an die Ferdinands-Nordbahn und nach Herstellung der Glogau-Posener Bahn erst ihre volle und wichtige Bedeutung erlangen wird, die ihr die öffentliche Meinung vorausagt. — Dem Ergebniß des heutigen Abschlusses der Zeichnungen wird mit Spannung entgegen gesehen. Jedenfalls werden bedeutende Reduktionen eintreten müssen. (Bresl. Z.)

Ausland.

Deutschland.

München. — Die Abreise der seit einem Jahre hier verweilenden Herzogin von Braganza, Kaiserin-Wittve von Brasilien, ist auf Ende Mai festgesetzt. Ihre Majestät begibt sich von hier nach Paris, um nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte daselbst nach Lissabon zurückzukehren. Schon längst würde die hohe Frau ihren beständigen Wohnsitz dahier bei ihrer erlauchten Mutter genommen haben, wenn dieselbe nicht nach Portugiesischem Staatsgesetze ihre Pension in Portugal selbst verzehren müßte.

Kassel den 12. Febr. Die vor kurzem eine Zeit lang hier ziemlich allgemein verbreitete und durch Correspondenzen auch in viele auswärtige öffentliche Blätter übergegangenen Gerüchte, als sei davon die Rede, den geheimen Obertribunalrath Hassenpflug in Berlin von neuem in unser Staatsministerium zu berufen, haben sich nunmehr völlig wieder verlaufen, und waren auch durchaus grundlos.

F r a n k r e i c h.

Paris den 15. Febr. Die Königin Marie Christine stattete gestern Abend in den Tuilerieen ihren Abschieds-Besuch ab, da Ihre Majestät heute ihre Reise nach Spanien antritt.

Die Diskussion des Jagd-Polizeigesetzes ist gestern bei dem Votum stehen geblieben, wonach die Erlaubniß, Jagdwaffen zu führen, das sogenannte Port d'Armes, künftig 75, statt wie bisher 15 Fr., kosten soll.

In der Pairs-Kammer wurde die Verhandlung über das Gesetz wegen der Fuhrwerks-Polizei und der Breite der Radfelgen fortgesetzt.

Die Entwicklung des Rémusat'schen Antrages ist auf den 21. d. Mts. festgesetzt worden. Dies wird ein Tag des Kampfes zwischen dem Kabinet und der Opposition sein. Der Sieg kann nicht zweifelhaft sein; Herr Thiers weiß dies sehr wohl, aber es handelt sich diesmal weniger darum, den Feind zu besiegen, als ihn zu schwächen. Die Opposition nimmt jetzt, um ihrem Angriff mehr Kraft zu geben, ihre Zuflucht zu den Anekdoten. Täglich liest man in diesen Blättern einige Beispiele von der Servilität der Deputirten, welche zugleich Beamte sind, oder einige von den Ministern den genannten Deputirten erteilten Befehle, in diesem oder jenem Sinne zu stimmen. Die Entlassung des Herrn von Salvandy bietet natürlich das stärkste Argument dar.

Man versichert heute im Konferenz-Saale der Deputirten-Kammer, daß die Kommission, welche mit der Begutachtung des Ansinneus wegen gerichtlicher Verfolgung des Hrn. Emil von Girardin beauftragt ist, mit fünf gegen vier Stimmen sich dafür ausgesprochen habe, die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Herrn Emil von Girardin zu gewähren.

Ueber die Sendung des Herrn Ferdinand Barrot nach Haiti giebt das Journal des Débats die Andeutung, daß sie zum Zweck habe, dem von der Regierung dieser Insel begehrten Zahlungs-Aufschub ein Ende zu machen, und durch ein Geschwader von 12 bis 15 Schiffen unterstützt sei. Ein solches, meldet nämlich das Ministerialblatt, habe der Capitain des „Garner Bright“, als er am 10. December von Port-au-Prince abgefahren sei, in diesem Hafen gesehen, und im Publikum habe man die vorgedachten Vermuthungen an diese Erscheinung geknüpft.

Die jetzt hier anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe machen sämmtlich häufig Besuche am Hofe und zeigen sich auch oft bei dem Großstiegelbewahrer. Die Vermuthung liegt nahe, daß sie auf das durch den Minister des öffentlichen Unterrichts in dem Gesetz-Entwürfe über den Secundair-Unterricht vorgeschlagene System einzuwirken sich bemühen.

Die Arbeiten an den Fortificationen von Paris währen, trotz der schlechten Witterung, unausgesetzt fort. Die meisten Forts sind schon fast ganz vollendet. Man ist jetzt mit der Durchstechung für unterirdische Gänge beschäftigt, welche diese Forts in direkte Communication mit der Ringmauer und dem Innern von Paris setzen sollen. Der unterirdische Gang des Forts von Jure ist seiner Vollendung nahe.

S p a n i e n.

Paris. — Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid den 8. Februar. Eine Kolonne Rebellen, die unter dem Befehl des Chefs der Insurrection, Bonet, Alicante verlassen hatte, ist am 5. Februar zu Eda von dem General-Commandanten in Murcia angegriffen und zerstreut worden. Man hat dem Feinde 200 Gefangene abgenommen; die Rebellen haben ihre Gewehre und zwei Kanonen zurückgelassen. Madrid ist ruhig; die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig; die Entwaffnung der National-Miliz wird überall ohne Widerstand bewirkt.

Paris den 15. Februar. Die Nachricht von dem Treffen bei Eda, welche gestern auf telegraphischem Wege eingetroffen ist, soll von gewissen Neben-Angaben begleitet gewesen sein, welche das amtliche Abendblatt für gut gefunden hat, einstweilen zu verschweigen. Es scheint nämlich, daß der General-Commandant von Murcia nach seinem Siege die strengen Vorschriften des Kriegs-Ministers über die Behandlung der Aufrührer sogleich in Ausführung gebracht hat, indem er die sämmtlichen gefangenen genommenen Officiere erschießen und die gemeinen Gefangenen dezimiren lassen. Welche unmittelbare Wirkung diese Vorgänge in Alicante hervorgebracht haben, ist noch unbekannt. Dagegen wissen wir, daß sich die aufrührerische Junta dieser Stadt eines Post-Dampfschiffs, „el Balear“, bemächtigt hat, um dasselbe in ein Kriegsfahrzeug verwandeln zu lassen.

Wenn die Madrider Nachrichten die Ruhe aller übrigen Provinzen des Landes rühmen, so darf man nicht übersehen, daß dieselbe ohne Zweifel nur mit Hülfe der Entwaffnung der National-Garde, welche man an allen bedeutenderen Orten vorgenommen hat, aufrecht erhalten wird. Dem Correspondenz zufolge, sollen wenigstens in Alt-Castilien die National-Garden an allen Orten von mehr als 300 Einwohnern aufgelöst werden.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die politischen Chefs ist am 8. die Verordnung gefolgt, durch welche die Provinz Madrid in Ausnahmezustand erklärt wird. Gleichzeitig hat der General-Capitain von Madrid, General Narvaez, einen Bando erlassen, dessen Bestimmungen folgendermaßen lauten:

Art. 1. Die verschiedenen Behörden fahren fort, ihren Befugnissen obzuliegen, jedoch mit der Verbindlichkeit, sich den Verfügungen der obersten Militair-Behörde der Provinz zu unterwerfen.

Art. 2. Es wird eine stehende Kriegs-Kommission ernannt und errichtet, um gegen alle diejenigen, welche sich in irgend einer Weise gegen die öffentliche Ruhe vergehen, in Gemäßheit des Gesetzes auf kurzem summarischen Wege zu verfahren.

Art. 3. Ohne Erlaubniß des politischen Chefs dürfen weder Zeitungen, noch fliegende Blätter, noch überhaupt Schriften irgend einer Art veröffentlicht werden.

Art. 4. Wer Waffen in seinem Besiz hat, zu deren Gebrauch er nicht durch einen besonderen Erlaubnißschein ermächtigt ist, hat dieselben binnen der ersten 24 Stunden nach der Veröffentlichung dieses Bando an die bürgerliche Behörde abzuliefern.

Art. 5. Das stehende Kriegsgericht verurtheilt alle diejenigen, welche bei Aufläufen und Tumulten ertappt werden, welche auf irgend eine Weise zur Störung der öffentlichen Ruhe beitragen, welche sich ohne die erforderliche Erlaubniß mit Waffen betreten lassen, welche aufrührerisches Geschrei ausstoßen, welche aufrührerische Schriften drucken oder vertheilen, und welche die Soldaten zu verführen suchen.

Art. 6. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, der wird von den Wachen und Runden und von den Gerichtsdienern zur Verfügung der stehenden Kriegs-Kommission gestellt. Wer zu entweichen versucht, gegen den ist jeder Gebrauch der Waffen erlaubt.

Die Oppositionsblätter haben die Verkündung dieses Bando, mit welchem ihre Existenz unvereinbar ist, gar nicht abgewartet, um zu erklären, daß sie ihr Erscheinen bis auf Weiteres einstellen, weil der ministerielle Befehl über die Verhängung des Belagerungs-Zustandes und dessen Wirkungen ihnen keine freie Bewegung mehr erlaubten. So haben namentlich das *Eco del Comercio*, der *Espectador*, der *Moscardon* und die *Tarentula* aufgehört, zu erscheinen.

Der *Espectador* giebt in seiner vorletzten Nummer noch einen Artikel, welcher weiter geht als Alles, was die Opposition in Spanien bis jetzt geschrieben und gesagt hat, denn er ist offenbar geradezu gegen den Thron und gegen die Monarchie gerichtet.

„Der Bau“, sagt der *Espectador*, „den die Gemäßigten, die dieses Namens wenig würdig sind, so fest glaubten, weil sie ihn auf Bajonetten errichtet hatten, dieser Bau wankt und wird beim ersten Windstoß zusammenstürzen. Wie haben sich diese Unfähigen einbilden können, daß das Spanien von 1844 ihr willkürliches Verfahren dulden werde? Wie konnten diese rasenden Thoren glauben, daß

Spanien vor namenlosen Abenteurern sein Haupt beugen werde? Die Spanischen Soldaten geben ihre Bajonette nicht den Tyrannen zu Lehen. Blickt nach Alicante und Carthagena! So oft sich eine Gelegenheit dazu darbietet, protestiren die Spanischen Soldaten mit Energie gegen die Schmach, welche ihnen die Gemäßigten anthun wollen, indem sie ihnen zumuthen, sich zu Henkern der Liberalen und zu Häschern der aus Frankreich eingeführten Polizei herzugeben. Das königliche Dekret, welches befiehlt, alle Theilnehmer an dem Aufstande zu erschießen, dies Dekret rührt nicht von der Königin Isabella her. Die Königin kann ihren Thron nicht dadurch besfestigen wollen, daß sie rings um denselben die verstümmelten Leichname ihrer Unterthanen aufhäuft. Nein, es ist nicht die Hand unserer jungen Königin, welche das Blut der Spanier vergießen will. Nimm mehr hat ein solcher Gedanke sich in das Herz eines jungen Mädchens, in das Herz einer erhabenen Königin einschleichen können. O, wenn wir glaubten, daß dem nicht so wäre, wenn wir uns überzeugen müßten, daß jenes Herz eine verhängnißvolle Erbschaft überkommen hat, dann würde unsere Angabe eine ganz andere sein, alsdann würden wir wieder nach der Flinte greifen und lieber sterben, als den Leichenzug der Freiheit mit ansehen, alsdann würden wir eine unerbittliche Revolution herbeiwünschen, um wenigstens sterbend zu sehen, wie der Blitz des Volkszornes das königl. Diadem auf ihrer Stirn in Asche verwandelte.“

B e l g i e n .

Brüssel den 14. Februar. Unser Senat hat vor einigen Tagen ein merkwürdiges, anerkennenswerthes Beispiel von Unbefangenheit, man möchte fast sagen von Freimüthigkeit gegeben. Bekanntlich hebt unsere Verfassung den Adel als irgendwie bevorzugten Stand auf, erkennt aber dem Könige das Recht zu, Adelstitel zu verleihen, ohne jedoch irgend ein Privilegium daran zu knüpfen. Seit längerer Zeit nun waren die Gesuche um dergleichen Verleihungen sehr häufig geworden; da die Ausfertigung der Titel und Dokumente durchaus tax- und kostensfrei erfolgte, so hatte man, als es sich darum handelte, neue Hülfquellen für den öffentlichen Schatz zu öffnen, in der Presse und, irren wir nicht, auch in der Kammer, aber nur vorübergehend und ohne darauf zu bestehen, vorgeschlagen, die von der Krone verliehenen Adelsdiplome einer Steuer zu unterwerfen. Die Sache war aber ohne alle Folge geblieben. Jetzt aber wird im Senat, der in Folge seiner Zusammensetzung und der socialen Stellung der meisten seiner Mitglieder für den Repräsentanten des aristokratischen Elements bei uns gilt, der Vorschlag aufgenommen; man macht einen förmlichen Gesegentwurf, der die niedern Adelsgrade mit einer Steuer, deren Minimum 2000 Fr. ist, die

höheren mit einem Maximum von 20,000 Fr. belegt. Die Regierung kann die Sache nicht fallen lassen, es ist höchst wahrscheinlich, daß sie durchgeht. Die Initiative, die der Senat genommen, wird ihm, und mit Recht, zu Ehre und Lob gerechnet.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 27. Januar. Der zum Chef der Arabischen Armee ernannte Namik Pascha ist dieser Tage aus Albanien hier eingetroffen. Seine Berichte über den Zustand dieser Provinz, über die in ihr herrschende Stimmung, vorzüglich über den Umstand, daß die ganze christliche Bevölkerung derselben mit Zuversicht ihre Befreiung von Griechenland aus erwartet, lauten für die Türkische Herrschaft ungünstig genug, so daß mehrere Divanssitzungen ausschließlich diesem Gegenstande gewidmet waren.

Aus Erzerum melden die neuesten Berichte den endlichen Abschluß der mit Persien obwaltenden Grenzdifferenzen. Die Engl. und Russ. Commission haben dieses Resultat erzielt. — Aus Beirut wird gemeldet, daß die Schuldigen, welche die Französische Flagge in Jerusalem insultirten, dort in Ketten eingetroffen sind und hierher gebracht werden. Es befindet sich unter ihnen der Secretair des Kadi von Jerusalem. Der abgesetzte Reschid-Pascha von Jerusalem ward ebenfalls in Beirut ergriffen.

Beirut den 18. Januar. Ein Vorfall von ernster Bedeutung hat sich in dem Bezirk Kadmus bei Latakia zugetragen. Diese Landschaft ward von dem Emir Ismail regiert. Nun hatte schon der frühere Türkische Statthalter von Latakia, Yussuf-Pascha, durch Einkerkierung desselben 15,000 Piafter und ein Nachfolger von ihm 7000 P. erpreßt. Später als Kindschi-Ahmet-Aga-Harun-Pascha von Latakia seinem Bruder Mohammed-Aga die Stelle eines Befehlshabers von Kadmus verschafft, ihm indeß den abgesetzten Emir als Rath beigegeben hatte, verlangte dieser Türke eine neue Zahlung von 20,000 Piaftern, und da sie verweigert wurde, ließ er ihn ins Gefängniß werfen. Jetzt vereinigten sich die Freunde Ismails zu seiner Befreiung, drangen bei Nacht in Mohammed-Aga's Palast ein und erschlugen ihn. Harun schwur Rache. Er bediente sich des Emir Meschem, eines Verwandten Ismails, um diesen, den Emir Tamer und zwei andere Häuptlinge nach dem Dorf Kadmus, dem Hauptort der Provinz, zu locken. Dort wurden sie festgenommen, doch nicht ohne einen Kampf, in welchem Tamer mehrere schwere Säbelwunden erhielt. Die Gefangenen wurden alsbald nach dem Schloß Marfak abgeführt, wo sie Harun erwartete, die drei andern furchtbar mißhandeln, den sterbenden Emir aber, als denjenigen, der seinem Bruder Moham-

med Aga den tödtlichen Streich versetzt haben sollte, an den Mauern des Schlosses ans Kreuz schlagen ließ. In den ersten Tagen des Decembers wurden sie mit Ketten belastet und kreuzweise auf zwei Rameele gebunden nach Latakia abgeführt. Das dem gekreuzigten Tamer abgeschlagene Haupt war einem der Thiere am Hals befestigt. Harun selbst begleitete mit glänzendem Gefolge den Transport, der unter ungeheurem Zulauf in Latakia einzog. In Erwartung der Befehle des Pascha von Beyrut wurden Ismail und seine beiden Gefährten ins Gefängniß gesetzt, man glaubte aber, daß sie, ehe diese eintreffen könnten, an den erlittenen Verstümmelungen gestorben sein würden.

Moldau und Wallachei.

Von der Moldauer Grenze den 3. Febr. Nach den neuesten Privatbriefen aus Jassy scheint sich dort eine Krisis zu bereiten, welche der Existenz des Fürsten Stourdza gefährlich werden dürfte. In dem Grad, als sich der Fürst der Wallachei den Russischen Interessen hinneigt, in eben dem Grad entfernt sich Stourdza von seiner früher befolgten Bahn, und er scheint dem Schicksale des aus der Wallachei vertriebenen Fürsten Ghika nicht mehr entinnen zu können. Die nach Veränderung strebenden Bojaren haben sich beinahe alle zu seinem Sturze vereinigt, und die Russischen Agenten scheinen zu dieser Coalition die Hand geboten zu haben. Der vom Fürsten der Wallachei projectirte Zollverein der beiden Fürstenthümer, gegen dessen Annahme sich Stourdza sträubte und der sicherlich von Rußland, das eine immer festere Verschmelzung der beiden Fürstenthümer wünscht, begünstigt wurde, ist die Ursache der jetzt furchtbar herein tobenden Opposition der Bojaren, welche ihren Vortheil bei höherer Verwerthung der Bodenerzeugnisse, ihrer Hauptrevenue, finden mußten. Es kommt darauf an, ob sich Hr. v. Daschkoff, der Russische Generalconsul, jetzt auf des Fürsten Seite stellt. Indessen sind die Zukunftsdinge, denen plötzlich die drei Donaufürstenthümer ausgesetzt sind, ein Zeichen der Zeit, und die Besorgnisse vor neuen Umwälzungen sind eine natürliche Folge davon. Fürst Bibesco in der Wallachei scheint aber vor der Hand nichts zu befürchten zu haben.

Nach Berichten, welche gewöhnlich verläßlich sind, erzählt man sich, daß es bei der letzten Criminaldivansung in Bukarescht zu einem großen Erstaunen erregenden Austritte gekommen sei. Aus Anlaß der letzten Brailaer Umtriebe wurden auch mehre Individuen aus Bukarescht verhaftet. Als nun eben dieser Gegenstand bei der Divansung verhandelt wurde, stand ein Bojar von großem Ansehen und Mitglied des Divans, Hr. v. Buzoanul, auf und sprach im Angesichte der ganzen Versamm-

lung: „Meine Herren Bojaren! Diese ganze Untersuchung ist überflüssig, denn Alles, was in Brai-la geschehen ist, geschah auf Anstiften von Russen und im Einverständnisse mit einem hochgestellten Mann aus unserm Vaterlande“ u. Wie sich nun erwarten ließ, reichte der Russische Generalconsul bei der Wallachischen Regierung eine Note ein, der zufolge der regierende Fürst sogleich Befehle gab, den Hrn. Buzoanul in Anklagestand zu versetzen. Die Freunde Buzoanul's sind in banger Erwartung über die Folgen dieser unbedachten Aeußerung.

(Ungar. Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Mittheilung in der Allg. Pr. Ztg. dürfte eine Verlängerung der Märkisch-Niederschlesischen Bahn von Glogau nach Posen konzeßionirt werden. Von Glogau ab bis Posen ergiebt sich eine Bahnlänge von 14 Meilen, wofür Seitens des gebildeten Comités ein Bau-Kapital von 2,400,000 Rthlr. veranschlagt worden ist. — Dies Kapital soll, soweit das Anlage-Kapital der Niederschlesischen Zweigbahn eine gleichmäßige Vertheilung zuläßt und nicht anderweitig beschafft worden, auf die Aktien jener Bahn reparirt werden. Es dürfte die direkte Verbindung Frankfurts mit Posen schwerlich zu Stande kommen, da das Glogau-Posener Projekt in vielfacher Beziehung den Vorzug verdient. — Je nachdem nun das direkte Frankfurt-Posener Projekt in den Hintergrund tritt, dürfte auch ein ferneres Weichen der Frankfurter Aktien in Aussicht stehn.

Die Dorfschalen in Irland befinden sich gegenwärtig in einem höchst beklagenswerthen Zustande. „Eine mit Rasen gedeckte Lehmhütte an der Landstraße, ohne alle Fenster, Bänke, Stühle oder sonst etwas, war das Schulgebäude,“ sagt Kohl. „Draußen lagen so viele Torfstücke aufgeschäuft, als innen Kinder waren; diese Torfstücke waren ihr Schulgeld. Die kleinern Zöglinge, gleich dem Lehrer aus meilenweiter Entfernung hier zusammengekommen, saßen alle in ihren malerischen Lumpen auf einem Haufen in der Thüre beisammen und hielten ihre Fäße in der Richtung des einfallenden Lichtes hin und prälten ihre Lection her. Der Lehrer, im wohlbekannten Irischen Nationalcostüme, stand auf einem Fasse zwischen ihnen. Hier war die Armuth zur Noth geworden. Am Abende springen die Kinder davon, der Lehrer schiebt seine erworbenen Torfstücke in den Sack, verrammelt die Thüre und wandert heim am Pilgerstabe. Ein ächt Irisches Lebensbild! Sätten die begeisterten Lobpreisler Engländer Zustände Lust zu Vergleichen, wir würden sie bitten, die Irische Volksschule mit einer Preussischen oder Sächsischen zu vergleichen.“

Eine neue in England kürzlich gemachte Erfindung bedroht die deutschen Ledergerbereien mit großer Beeinträchtigung, sofern sich solche als probenhaltig erweisen sollte. Eine dortige Fabrik nämlich verfertigt einen Stoff, der die Oberleder ersetzen soll. Die von einem Reisenden der Fabrik zu Frankfurt vor Kurzem vorgelegten Muster kommen äußerlich dem schönsten Glanzleder gleich, und empfehlen sich dabei durch Wohlfeilheit, indem die Elle des neuen Stoffs für einen Preussischen Thaler feilgeboten wird. Derselbe, obwohl sehr leicht, soll überdies noch dauerhafter als Leder und dabei vollkommen wasserdicht sein, so daß er zur Fußbekleidung für jede Jahreszeit verwandt werden kann.

(Eingefandt.)

Der Unterzeichnete theilt vollständig das Gefühl der Mißstimmung, von welchem der Einsender des Artikels „Ergebnisse Anfrage“ in No. 43. der hiesigen Zeitung, erfüllt ist. — Auch er hätte gern eine Hunderttausend Thälerschens Eisenbahn-Aktien gezeichnet und sich am andern Tage mit 5 Prozent Aufgeld ohne Gewährleistung davon getrennt.

Ich frage mit dem Einsender —: was ist das für ein Komite, welches den Wunsch eines jeden Menschenfreundes, sich bei einem so wohlthätigen Unternehmen in dieser Weise zu betheiligen, nicht zu realisiren vermag? Es giebt sogar Verblendete, welche da behaupten, das Komite habe vornemlich den Zweck: eine Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt zu Stande zu bringen, und es sei von untergeordneter Wichtigkeit, von woher die Kapitalien zum Bau derselben eingingen, ja sogar wünschenswerth, daß dem gewerblichen Betriebe des Großherzogthums nicht zu große Summen dafür entzogen würden.

Aber der Einsender und ich, wir rufen unisono mit Sterne aus —: man gebe diesen Stoikern die Ruthe!

Von welchem Standpunkt man die Sache nun auch betrachten mag, darüber werden unsere Mitbürger einverstanden sehn, daß der Einsender für den schönen Finanzgedanken in seinem Artikel, eines Law's würdig, wenigstens von der Einkommensteuer, bei welcher man ihn auch gegen den Strich gestreicht zu haben scheint, — für ewige Zeiten befreit bleiben muß; und wenn meine Mitbürger mir für dieses Inserat dieselbe Wohlthat angedeihen lassen wollen, so wird ihnen dafür ewig dankbar bleiben: auch ein betrübter Lohgerber.

Statt besonderer Meldung.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Elias Friedländer, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Posen, den 20. Februar 1844.

D. S. Fränkel und Frau.

Ernestine Fränkel, } Verlobte.
Elias Friedländer, }

Heute Nachmittag 1½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner geliebten Frau, Albertine geborne Wilrich in ihrem 48sten Lebensjahre,

was ich meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzeige.

Posen, den 19. Februar 1844.

Schüler,
Königl. Wasser- und Bauinspektor.

Die Carnevalse-Vorlesung
Sonabend Abends 7 Uhr.

Billets im Casino und in der Scherkschen Buchhandlung zu 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar in dem Dienstgelasse des Königl. Steuer-Amts zu Birnbaum, am 14ten März d. J. Vormittags 10 Uhr die Brücken- und Dammzoll-Erhebung zu Großdorf bei Birnbaum an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1sten Juli d. J. ab zur Pacht ausbieten. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 50 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Königl. Steueramte in Birnbaum niedergelegt haben, werden zur Bietung zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei uns und bei dem Königl. Steueramte zu Birnbaum von heute während der Dienststunden einzusehen.

Meseritz, den 7. Februar 1844.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bei dem unterzeichneten Dominium stehen circa 40 zweijährige hochveredelte, gesunde und von allen erblichen Krankheiten freie Böcke zum billigen und festen Preise zum Verkauf.

Dominium Zalesie bei Gostyn.

Mein hier an der Oder belegenes Etablissement, worin bisher ein Kommissions- und Expeditions- wie Weingeschäft betrieben, wünsche ich in freier Konkurrenz zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf den 15ten März d. J. Nachmittags 3 Uhr in gedachter Behausung anberaunt, wozu Kauflustige einlade.

Genanntes Etablissement eignet sich außer obigen Branchen, vorzüglich zur Betreibung einer Eisengießerei und Kalkbrennerei, wie sonstiger Fabrikgeschäfte. Auf portofreie Anfragen bin ich das Specielle zu ertheilen gern bereit.

Schidherzig a. d. Oder den 17. Februar 1844.

August Gottschalk.

Saamen-Offerte.

Den geehrten Consumenten empfehlen wir hiermit unsere echten und frischen Oekonomie-, Gemüse- und Blumen-Saamen etc. zur geneigten Beachtung laut unserem Preis-Verzeichnisse, welches die Expedition dieser Zeitung auf Verlangen gratis verabfolgen wird. Die sehr niedrige Preisstellung, so wie die vorzügliche Güte sämtlicher Artikel lässt uns hoffen, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Breslau.

Eduard & Moritz Monhaupt,
Handelsgärtner (Gartenstrasse Nr. 4.)
im Garten.

Ein ordentlicher brauchbarer Conditor-Gehülfe, der kein Trinker ist, findet zum 1sten März ein gutes Unterkommen; so wie auch ein Knabe, der die Conditorei erlernen will und der Polnischen Sprache mächtig ist, kann auch sofort ein Unterkommen finden. Das Nähere bei J. D. Weidner in Posen, oder in Kosten bei C. Weidner.

Kosten den 14. Februar 1844.

Gefalzenen Hausensisch (**Wyzina**) erhielt so eben die Handlung **S. Sietkieschin,**
Breslauer-Strasse No. 7.

Auf allgemeines Verlangen
Sonabend den 24ten Februar 1844:

Im Schauspielhause
letzte

Große Nedonte.

Preise der Plätze wie bekannt.

Da eine Anzahl Bestellungen für Logen bereits eingegangen sind, so bitte ich fernere Bestellungen möglichst zeitig anzumelden.

Bornhagen.

Billets sind im Theater beim Kastellan Herrn Riedel und in meiner Wohnung; Breslauerstrasse No. 31., zu haben.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 19. Februar 1844.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101½	101½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	101½	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90½	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	—	100
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	101½	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	100½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105½	—
dito dito	3½	100½	100
Ostpreussische dito	3½	103½	102½
Pommersche dito	3½	101½	101
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	—	101
Schlesische dito	3½	101	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11½	11½
Disconto	—	3	4

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	170	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	185½
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	150	149
dito. Prior. Oblig.	4	—	103½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	89½
dito. Prior. Oblig.	4	99½	99½
Rhein. Eisenbahn	5	—	80½
dito. Prior. Oblig.	4	99½	98½
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	152½
dito. Prior. Oblig.	4	104½	103½
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	118½	117½
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	114½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	128½	127½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	121	120
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—